

book on numerical classification for variables with different scales of measurement. For researchers in numerical classification the book contains quite a few useful ideas and results with respect to theoretical properties of classification procedures in general and to procedures for ordinal scaled data in particular.

Joachim Krauth

Prof. Dr. Joachim Krauth
Lehrstuhl für Psychologie IV
Universität Düsseldorf. Psychol. Inst.
Universitätsstr. 1, D-4000 Düsseldorf 1

GENTLE, James E. (Ed.): **Computer Science and Statistics: Proceedings of the Fifteenth Symposium on the Interface.**

Amsterdam, New York, Oxford: North-Holland Pub. Co 1983; 379 p. ISBN 0444866884.

Es handelt sich um den Tagungsband der fünfzehnten ‚Interface‘-Tagung, die im März 1983 in Houston, Texas, stattfand. Die Interface-Tagungen entsprechen im US-amerikanischen Bereich den europäischen COMPSTAT-Tagungen, d.h. man befaßt sich mit Themen, die sowohl den Bereich der Informatik, als auch den Bereich der Statistik betreffen; man befaßt sich also im wesentlichen mit rechnergestützten statistischen Auswertungen.

Die diesjährige Tagung behandelte die Themen Statistische Datenbanken, Simulation, Software Trends bei Kleinrechnern, Programme für die Analyse von Überlebenszeiten, Berechnen von Zeitreihen, numerische Algorithmen, Endbenutzerschnittstellen (‚human interface‘) bei Kleinrechnern, Mustererkennung und Dichteschätzung, Statistische Auswertungssysteme: Implementationstechniken, Werkzeuge für den Entwurf von Statistik-Software, nichtnumerische Algorithmen, neue Möglichkeiten der Datenanalyse, Optimierung sowie Software Metriken und Aufwandsabschätzung. Die schriftlichen Fassungen der Vorträge zu diesen Themen sind im Tagungsband enthalten. Besonders zu erwähnen sind die Gebiete des Einsatzes von Kleinrechnern und der Komplexität von Algorithmen, die in stärkerem Maße als bisher üblich behandelt wurden. Dies ist sehr zu begrüßen. Zum einen, weil Komplexitätsbetrachtungen bei den bisherigen Überlegungen zu rechnergestützten statistischen Auswertungen nur wenig bedacht wurden. Zum anderen, weil die Möglichkeiten des Einsatzes von Kleinrechnern immer größer werden – und zwar im positiven wie im negativen Sinne. Es ist wichtig, daß Wissenschaftler des Fachgebietes ‚Statistical Computing‘ sich frühzeitig mit dieser Entwicklung befassen. Vielleicht können sie verhindern, daß einige Fehler bei früheren Entwicklungen nochmals begangen werden.

Der Tagungsband bietet einen guten Überblick über den Stand der derzeitigen Entwicklung bei rechnergestützten statistischen Auswertungen. (For an abstract see Int. Classif. 1983-3, p. 177, No. 9752.)

R. Haux

R. Haux, Institut f. med. Dokumentation, Statistik und Datenverarbeitung, Univ. Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 325, D-6900 Heidelberg 1

KITTREDGE, Richard; LEHRBERGER, John (Eds.): **Sublanguage. Studies of Language in Restricted Semantic Domains.** Berlin–New York: W. de Gruyter 1982. 240 p.

Der Band ist eine Sammlung von 8 Originalbeiträgen und 3 Wiederabdrucken. Sie lassen, dem Titel entsprechend, einen systematischen Zugriff auf das Phänomen der Sub- oder Teilsprachen innerhalb einer Standardsprache von einem semantischen Ansatz her erwarten. Diesen Ansatz spezifizieren die Hrsgg. in ihrer Einleitung: nicht nur der Wortschatz kennzeichnet eine Subsprache, sondern ebenso der ‚Stil‘. Man könnte nun erwarten, daß – nach einer versuchsweisen Bestimmung des komplexen Begriffs ‚Stil‘ – alle sprachlichen Charakteristika, die den ‚Stil‘ konstituieren, in den ‚Subsprachen‘ untersucht werden. Die weiteren Erläuterungen und die einzelnen Beiträge machen aber bald deutlich, daß die Autoren von einem sehr begrenzten, grammatikalischen Ansatz ausgehen, ohne den Stilbegriff weiter zu thematisieren. Ausgangspunkt ist die Grammatik einer ‚Subsprache‘, wie sie von Zellig Harris in seiner transformationell-distributionalistischen Arbeit „Mathematical Structures of Language“ entwickelt wurde: „certain proper subsets of the sentences of a language may be closed under some or all of the operations defined in the language, and thus constitute a sublanguage of it“¹. Im Zentrum des Interesses steht also die Grammatik von ‚Subsprachen‘, die die angenommenen Korrelationen zwischen ‚Subsprache‘ und entsprechendem, eingeschränktem Sachverhaltsbereich darstellen soll.

In dem wiederabgedruckten Beitrag „Syntactic formatting of science information“ von 1972 hatte Naomi Sager im Rahmen eines Forschungsprojektes über Möglichkeiten der Informationsgewinnung einen Vorschlag gemacht, wie die Bibliotheks- und Informationsgewinnungsdienste auf der Grundlage einer maschinellen Verarbeitung natürlicher Sprachdaten mithilfe eines benutzerfreundlichen Frage-Antwort-Systems relevante Information aus wissenschaftlichen Texten ziehen könnten. Sie stellte sich die Frage, inwieweit wiss. Informationen syntaktisch formatiert werden könnte. Eine Lösung fand sie in sprachlichen Informationsmustern (Formaten), hier also in syntaktischen Mustern als Strukturen von grammatischen Wortkategorien, die durch eine transformationelle Zerlegung von Sprachäußerungen in Elementarsätze gewonnen wurden und die die Informationsstruktur der Sprachäußerungen in dem fachlichen Bereich widerspiegeln. Demonstriert wurde diese Methode am Beispiel einer speziellen Grammatik für einen pharmakologischen Sprachausschnitt. Etwa zur gleichen Zeit wurde diese Methode für die Informationsgewinnung aus deutschen (Fach)texten im Rahmen eines LDV-Forschungsprojektes für die Entwicklung und Konstruktion eines ‚Informationssystems auf linguistischer Basis‘ (ISLIB) theoretisch entwickelt und teilweise implementiert². Solche Informationssysteme können derart anwendungsorientiert konstruiert werden, daß der Benutzer in seiner Muttersprache und ohne jegliche Programmierkenntnisse Zugang zu den aus der Textverarbeitung gewonnenen Informationen hat.

Selbst sprachlich komplex kodierte Informationen wie solche in Nominalphrasen oder in kontextsensitiven Proformen können durch entsprechende Analyseroutinen erschlossen werden³.

Illustrativer wird die Methode der Informationsgewinnung in dem neuen Beitrag von *Lynette Hirschmann* und *N. Sager*, „Automatic Information Formatting of a Medical Sublanguage“, in dem das dankbare Feld klinischer Krankheitsberichte untersucht wird. So lassen sich in diesem Sprachbereich verschiedene Äußerungen z.B. auf das stereotype Format „DOCTOR treat PATIENT for SIGN-SYMPTOM with RX“ zurückführen, wobei in konkreten Sätzen nicht immer alle ‚Leerstellen‘ ausgefüllt sein müssen⁴. Diese Formatierung ermöglicht eine automatische Textinformationsgewinnung und einfache Problemlösungen im Rahmen eines Frage-Antwort-Systems, wobei aufgrund der Formate und formatspezifischer Subkategorisierungsregeln sogar unbekannte Wörter den entsprechenden Leerstellen zugeordnet und damit wortartkategorial und rudimentär semantisch interpretiert werden können.

Neben der Informationsgewinnung und Texterschließung ist die Automatische Übersetzung von ‚Subsprachen‘ ein theoretischer Interessensbereich, der seine ersten praktischen Erprobungen hinter sich hat. Die grundsätzlichen Schwierigkeiten der Automatischen Übersetzung von Standardsprachen (Homonymien, Bedeutungsbeschreibungen, Vagheitsprobleme, Sprachvariation, u.a.) werden vermindert, sobald die Übersetzung sich auf einen eingeschränkten Sachverhaltsbereich und eine ‚Subsprache‘ beschränkt. Die geringere sprachliche Variation als Folge einer stärkeren Normierung oder Konventionalisierung der Verwendungsweisen von Termini, Satzkonstruktionen und -typen, semantischen Äußerungsmustern, Textsorten usw. erleichtert die Konstruktion und maschinelle Implementierung einer ‚subsprachen‘spezifischen Grammatik als Grundlage der Analyse und Synthese von Sprachäußerungen aus der Ausgangssprache in die Zielsprache. Eine der Voraussetzungen für ein ‚subsprachen‘spezifisches automatisches Übersetzungssystem sind umfangreiche Wortdatenbanken, wie sie in Europa etwa für die Sprachen der EG-Länder in Brüssel in der Form von EURODICAUTOM für die verschiedensten Sachverhaltsbereiche aufgebaut worden sind. *John Lehrberger* beschreibt in seinem Beitrag „Automatic Translation and the Concept of Sublanguage“ ein englisch-französisches Übersetzungssystem für die Bereiche Wetterbericht und Handbücher der Flugzeugwartung, das von einer kanadischen Forschergruppe TAUM (Traduction Automatique Université de Montréal) entwickelt wurde. Dieses Übersetzungssystem gliedert die Sätze der Ausgangssprache, überführt sie in eine grammatikalisch beschriebene, ‚normalisierte‘ Form, übersetzt diese in die ‚normalisierte‘ Form der Zielsprache und die entsprechenden Sätze der Oberflächenstruktur. *Lehrberger* weist in seinem Beitrag nach, daß die automatische Analyse charakteristische syntaktische und semantische Merkmale der ‚subsprachlichen‘ Texte aufdeckt.

Richard Kittredge referiert in „Variation and Homogeneity of Sublanguages“ die im Rahmen einer bei

TAUM seit 1977 laufenden kontrastiven Syntaxstudie über engl. und franz. Subsprachen erzielten Ergebnisse zur Variation und Homogenität von Fachsprachen im Vergleich Englisch – Französisch, u.a. anhand der ‚Subsprachen‘ Flughandbücher, Wetterberichte, Kochrezepte und Börsenberichte. Dies ist auch die Frage nach möglichen Universalien von ‚Subsprachen‘ in natürlichen Sprachen⁵. K. kann sie aufgrund seiner Untersuchungsergebnisse für den syntaktischen Bereich hinsichtlich der Frequenz und bestimmter Satzverbindungstypen bestätigen, denn er stellt fest, daß parallele ‚Subsprachen‘ im Englischen und Französischen ähnlicher strukturiert sind als verschiedene ‚Subsprachen‘ in derselben Sprache. Diese Gemeinsamkeiten können zwei Gründe haben:

“Do parallel sublanguages of different languages show resemblances only because of the shared semantic and pragmatic conditions, or is this partly due to stylistic borrowing between technical subcultures in contact?” (S. 108).

Kittredge stellt erstmals (in diesem Band) die Frage nach den Merkmalen von ‚sublanguage‘, geht über das formal-operationale Kriterium *Harris’* hinaus, indem er, aus der Sicht der Sprachverwendung, die Konventionalisierung von fachlichen ‚Subsprachen‘elementen und -strukturen als mitentscheidendes Kriterium nennt und weitere pragmatische Konstituenten andeutet, für die er einen vague bestimmten Einfluß auf die Textgestaltung postuliert, nämlich „that purpose of text and semantic domain have a powerful influence on text and sentence structure“ (S. 135).

Barbara J. Grosz untersuchte in ihrer wiederabgedruckten Arbeit (von 1975?), „Discours Analysis“, mehrere restringierte Dialoge aus fachlichen Situationen, die natürlichsprachliche Kommunikationssituationen zwischen Menschen und sprachverstehendem KI-System simulieren sollen. Auf der Grundlage eines Korpus‘ gesprochener Sprache zwischen Mechanikern untersuchte sie zum einen zweck- und zielgerichtete Dialoge (bei der Montage eines Luftverdichters), zum anderen Mensch-Maschine-Dialoge bei natürlichsprachlicher Datenabfrage durch den Systembenutzer⁶. Ihre hinsichtlich Dialogspezifizierung, Merkmalsfindung, Satz- und Lexikonstrukturen detaillierte Analyse war – ihrer Intention entsprechend – ein wichtiger Beitrag zur Beschreibung von Diskurscharakteristiken mit dem Ziel, diese in ein sprachverstehendes System zu integrieren. Kaum reflektiert wird jedoch die Frage, inwieweit diese Diskursmerkmale ‚subsprachen‘spezifisch oder standardsprachlich sind.

Veda R. Charrow, Jo Ann Crandall und *Robert P. Charrow* stellen in ihrer Untersuchung über „Characteristics and Functions of Legal Language“ fest, daß die Gesetzessprache neben lexikalischen auch differenzierende syntaktische und Diskurscharakteristika im Vergleich zur Standardsprache aufweist. Die ‚subsprachlichen‘ Besonderheiten der Gesetzessprache begründen sie detailliert mit historischen, soziologischen, politischen und rechtswissenschaftlichen Faktoren und diskutieren Möglichkeiten einer Veränderung der Gesetzesprache im Interesse des Laien⁷.

W. Moskovich berührt in „What is a sublanguage? The notion of sublanguage in modern Soviet linguistics“

nur einleitend das Definitionsproblem in der modernen sowjetischen Linguistik, um auf der Grundlage einer formalsprachlichen Auffassung von ‚Subsprache‘ (lexikalisch-grammatische Besonderheiten) bald zur Frage nach der Möglichkeit automatischer Textanalyse-systeme für ‚Subsprachen‘ überzugehen. Ausgangspunkt für die Analyse sind in der sowjetischen Linguistik dabei ein Subsprachenwörterbuch, dessen Einträge funktional gekennzeichnet sind, und der Graph eines maximal expandierten Satzes der Subsprache. Der Analysealgorithmus (mit mehreren Subalgorithmen) operiert dabei wortweise, indem er oberflächenstrukturell zu jedem Wort die Funktionen des Wörterbuchs aufsucht, bis zur Abarbeitung eines vollständigen Graphenmusters im Vergleich mit dem tiefenstrukturellen Graphen. M. kritisiert, daß dieses System nur für wenige einfache, geschlossene ‚Subsprachen‘ funktionstüchtig ist (etwa für den Bereich ‚Wetterbericht‘). Hier fehle auch eine Taxonomie der ‚Subsprachen‘.

Eine solche Taxonomie versuchte *Henry Hiz* im Bereich einiger Wissenschaftssprachen in seinem kurzen, wiederabgedruckten Beitrag „Specialized Languages of Biology, Medicine and Science and Connections between them“ von 1975, gelangt aber über einen Vergleich einzelner Lexeme und Ausdrucksweisen in verschiedenen Wissenschaftssprachen nicht hinaus.

Arnold M. und *Ann D. Zwicky* diskutieren auf wenigen Seiten in „Register as a Dimension of Linguistic Variation“ den Register-Begriff, einen zentralen Begriff der Neo-Firthian-Stilistik, wobei sie Register und Stil voneinander trennen mit dem Argument, daß dasselbe Register verschiedene Stile aufweisen kann. Sie stellen in ihrer Unterscheidung von ‚dialect‘, ‚style‘, ‚register‘ und ‚linguistic routine‘ keinen expliziten Bezug zum Konzept ‚sublanguage‘ her. Die begriffliche Verwirrung vergrößern die Hrsgg. dadurch, daß sie in der Einleitung feststellen: „Sublanguages constitutes another dimension of linguistic variation in addition to register, style, dialect and routine“ (S. 6).

Irena Bellert und *Paul Weingartner* schlagen in „On different characteristics of scientific texts as compared with everyday language texts“ einen formalen Beschreibungsrahmen vor für die Unterscheidung von wissenschaftlichen und alltagssprachlichen Texten. Weiterführend ist in den Definitionen für wissenschaftliche und alltagssprachliche Texte – auch wenn dies ‚subsprachen‘theoretisch und linguistikgeschichtlich nicht reflektiert wird – die Einführung von pragmatischen Kategorien, wie ‚relevanter Hintergrund‘, ‚Prämissen‘, Situationsbezug, als konstitutive Faktoren.

Im letzten, kurzen Beitrag des Bandes arbeitet *Zellig Harris* einige allgemeine Unterscheidungskriterien zwischen „Discourse and Sublanguage“ heraus. Der Hauptunterschied: Diskurs sei eine empirisch beobachtbare sprachliche Erscheinung, Subsprache ein theoretisches Konstrukt zur Charakterisierung bestimmter Diskurse. Im Rahmen der letzteren geht H. auch auf das Problem verschiedener metasprachlicher Ebenen der Linguistik im Bereich von Grammatiktheorien ein⁸.

Soweit zu den einzelnen Beiträgen. Zieht man das Fazit, so muß man feststellen, daß die Zielsetzungen der

einzelnen Beiträge sehr unterschiedlich sind. Am stärksten vertreten ist eine vielversprechende Verbindung zwischen ‚subsprachen‘linguistischen (hier: grammatiktheoretischen) und KI-Forschungsaspekten, indem die betreffenden Autoren versuchen, Forschungsinteressen im Bereich der Künstlichen Intelligenz zur Wissensrepräsentation in sprachverstehenden künstlichen Systemen auf das Gebiet der ‚Subsprachen‘ mit eingeschränkten Weltausschnitten zu konzentrieren. Andere Beiträge stellen das Problem der automatischen Übersetzung im ‚subsprachlichen‘ Bereich in den Vordergrund oder beschreiben einzelne ‚Subsprachen‘, weitere sind – zumindest dem Titel nach – ‚subsprachen‘geschichtlicher und -theoretischer Art. Der thematische Kern ist bei allen Beiträgen das Phänomen ‚sublanguage‘, ohne einen theoretisch-systematischen Zugriff. Denn der Begriff von ‚sublanguage‘ bleibt beim theoretischen Ansatzpunkt Z. Harris‘ und der Register-Konzeption stehen, mit gelegentlichen Streifzügen in den Bereich der Pragmatik. Der Leser mag sich fragen, warum bisher nicht einmal der Terminus ‚Fachsprache‘ (engl. ‚Language for Special Purposes‘) gefallen ist, da es ja doch einen systematischen realen und theoretischen Zusammenhang gebe zwischen ‚Subsprache‘ und ‚Fachsprache‘. Als Rezensent habe ich das Wort ‚Fachsprache‘ bisher bewußt vermieden, da es nicht ein einziges Mal (auch nicht in seiner englischen Entsprechung) in dem vorliegenden Band erscheint. Die theoretisch-methodologisch rapide Entwicklung der gesamten europäischen Fachsprachenforschung seit Anfang der 70er Jahre und ihre zahlreichen deskriptiven Ergebnisse scheinen den Autoren (einschließlich der Hrsgg.) nicht bekannt zu sein. Diese auf den ersten Blick sehr verwunderliche Tatsache scheint wieder einmal eine sehr banale Ursache zu haben. Der vorliegende Band ist in seinen methodologisch-theoretischen Grundlagen und in seiner wissenschaftlichen Entstehungsgeschichte ein weiteres, beredtes und bedauerliches Zeugnis dafür, wie Wissenschaft regionalisiert wird und sich der Forderung nach internationalem Informations- und Gedankenaustausch entziehen kann⁹. Die Hrsgg. und die Autoren bestätigen wieder einmal, was kürzlich wieder *J.A. Large* als Ergebnis seiner empirischen Erhebungen festgestellt hat: „all the evidence suggests that scientists, in both Britain and the USA rely almost exclusively on English-language documents“¹⁰. Die Gründe dafür sind sicherlich mehrfacher Art, aber keineswegs gutzuheißen. Ein Grund mag die in allen Wissenschaftsbereichen zunehmende Informationsflut (mit dem Zwang zur weiteren Spezialisierung) sein, die die wissenschaftliche Arbeit der Gefahr fragmentarischen Wissens und zufälliger Informationsauswahl ausliefert, statt sie auf systematische Informationssuche und Informationsverarbeitung zu gründen. Neben diesem grundlegenden Defizit ist es ein Vorzug des Bandes, daß er auch eine Reihe empirischer Ergebnisse vorstellt.

Theo Bungarten

Prof. Dr. Th. Bungarten
Universität Hamburg, Germanisches Seminar
Von Melle Park 6, D-2000 Hamburg 13

Anmerkungen

- 1 Z. Harris „Mathematical Structures of Language“, John Wiley and Sons, New York 1968, S. 152.
- 2 Vgl. dazu u.a.: Arbeitsgruppe MasA „Zur maschinellen Syntaxanalyse, 3 Bde (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache, 18.1, 18.2, 19), Gunter Narr, Tübingen 1974.
Auch das System ISLIB wurde für kleine Sprachauschnitte des Deutschen konzipiert, und zwar für die Bereiche Börsenberichte und Abfallbeseitigung. ISLIB fand seine Weiterentwicklung in PLIDIS (Problemlösendes Informationssystem mit Deutsch als Interaktionssprache). Die Abschlußergebnisse des insgesamt über 8 Jahre laufenden Großprojekts sind u.a. publiziert in Monika Kolvenbach / Andreas Lötscher / Hans Dieter Lutz (Hrsg.) „Künstliche Intelligenz und natürliche Sprache. Sprachverstehen und Problemlösen mit dem Computer“ (= Forschungsberichte des Inst. f. dt. Sprache, 42), Gunter Narr, Tübingen 1979.
Ein vergleichbares KI-System für bestimmte Welt- und Sprachauschnitte wurde und wird weiterentwickelt an der Universität Hamburg in Form eines ‚Rede-Partner-Modells‘ (HAM-RPM). Siehe dazu u.a. Walther von Hahn, Dieter Henskes, Wolfgang Hoepfner, Wolfgang Wahlster „HAM-RPM: Ein Redepartnermodell als Simulationsprogramm“, in: K. Braumüller / W. Kürschner (Hrsg.) „Grammatik. Akten des 10. Linguistischen Kolloquiums Tübingen 1975“, Bd. II, Niemeyer, Tübingen 1976, S. 337–357. Wolfgang Wahlster „KI-Verfahren zur Unterstützung der ärztlichen Urteilsbildung“, in: W. Brauer (Hrsg.) „GI-II. Jahrestagung“, Springer, Berlin 1981, S. 568–579. Thomas Christaller, Walther von Hahn, Wolfgang Hoepfner, Heinz Marburger, Katharina Morik, Bernhard Nebel, Wolfgang Wahlster „Wissensbasierter natürlichsprachlicher Zugang zu unterschiedlichen Diskursbereichen mit dem KI-System HAM-ANS“, in: R. Slama (Hrsg.) „Workshop Sprachverarbeitung, 8. Dezember 1982“, Gesellschaft für Dokumentation und Datenverarbeitung, Bonn 1982, S. 100–135.
- 3 Siehe dazu T. Bungarten „Linguistische Transformationsoperationen für Deverbativa in einem natürlich-sprachlich fundierten Informationssystem“, in: G. Drachmann (Hrsg.) „Akten der 2. Salzburger Frühlingstagung für Linguistik, Salzburg vom 29. bis 31. Mai 1975“ (= Salzburger Beiträge zur Linguistik, 3), Gunter Narr, Tübingen 1977, S. 329–343. T. Bungarten „Die Überführung ausgewählter Verben und ihrer Valenzen zu Deverbativgruppen in der Nominaltransformation (konzipiert für einen linguistischen Transformationsalgorithmus in einem deutschsprachigen Informations- und Problemlösungssystem (ISLIB)“, in: Grazer Linguistische Studien 8 (Graz, Herbst 1978), S. 5–30. Mit der Analyse und Informationsauswertung von Nominalphrasen und Proformen überschreitet das Informationssystem die Satzgrenzen und wird im Ansatz schon zu einem Textanalyse-system.
- 4 Zu den Konzepten „Leerstelle“ und ihre „Belegung“ an spezifischen „Ortern“ von „Sätzen“ und „Satzmustern“ wie auch zu operationellen Methoden der Satzanalyse s. T. Bungarten „Umstellprobe und Minimalrepräsentierung als Methoden der Satzanalyse“, in: Ders. „Sprache und Sprachanalyse des Deutschen. Vier Beiträge zur Methode und Theorie“ (= Eu-

ropäische Hochschulschriften I/76), Herbert Lang, Bern; Peter Lang, Frankfurt/M. 1973, S. 9–72.

- 5 Viliam Schwanzer „Syntaktisch-stilistische Universalien in den wissenschaftlichen Fachsprachen“, in: T. Bungarten (Hrsg.) „Wissenschaftssprache“, Fink, München 1981, S. 213–230.
- 6 Zu Untersuchungen über dialogisches Sprachverhalten in Künstlichen Intelligenz-Systemen siehe auch: Wolfgang Hoepfner, Anthony Jameson „Kooperatives Dialogverhalten im Simulationssystem HAM-RPM“ in: „Proceedings of the 4th Workshop on Artificial Intelligence“, Bad Honnef 1979, S. 21–31. (= RPM-Report 13). Walther von Hahn „Über Dialogkohärenz in natürlichsprachlichen AI-Systemen“, Germanisches Seminar der Univ. Hamburg, 1979. Walther von Hahn, Wolfgang Hoepfner, Anthony Jameson, Wolfgang Wahlster „The Anatomy of the Natural Language Dialogue System HAM-RPM“, in: L. Bolc (ed) „Natural Language Based Computer Systems“, Hanser/Macmillan, München 1980, S. 119–153.
- 7 Auch in diesem Beitrag ist zu beachten, daß nicht eine einzige Arbeit aus der reichhaltigen europäischen Tradition methodologisch-theoretischer und deskriptiver Untersuchungen zur Gesetzessprache herangezogen wird. Zu dieser Kritik siehe auch weiter unten.
- 8 Vgl. dazu auch Roland Harweg „Strukturen und Probleme linguistischer Rede. Zeichen- und abbildungstheoretische Bemerkungen zur Sprache der Linguistik“, in: T. Bungarten (Hrsg.) „Wissenschaftssprache“, Fink, München 1981, S. 111–139.
- 9 Diese Kritik trifft nicht nur die 15 Autoren des Bandes (einschließlich der Hrsgg.), sondern – abgeschwächt – auch den Reihenhrg. und das Lektorat des deutschen Verlages. Die wichtigere Frage hier ist, ob die Vernachlässigung fundamenter Prinzipien der wissenschaftlichen Arbeit in diesem konkreten Fall und ihre Dokumentation in einem mehrfach redigierten/lektorierten Band das Ergebnis unglücklicher Fügungen oder ob sie symptomatisch für manche Wissenschaftsbe-reiche (hier die Linguistik) sind.
- 10 J. A. Large „The Foreign-Language Barrier. Problems in Scientific Communication“ (= The Language Library), André Deutsch, London 1983, 2. Einbanddeckel.
Ich habe mir die Mühe gemacht, die in den Literaturverzeichnissen der einzelnen Beiträge angeführte Literatur näher anzusehen: Von ziemlich genau 100 Literaturangaben (nicht mitgezählt die russ. Titel des Beitrages zur sowjetischen Linguistik) sind 97 in englischer Sprache (fast ausschließlich von amerikanischen/kanadischen/englischen Autoren) und 3 in französischer Sprache (in den Beiträgen zu den Montrealer engl.-franz. Übersetzungssystemen) geschrieben. In 41 dieser 100 Literaturangaben sind die Autoren des vorliegenden Bandes Allein- oder Mitautor (Die Angaben stellen sich in den einzelnen Beiträgen durchaus unterschiedlich dar; in dem Beitrag von Zwicky und Zwicky wird „Bierwisch 1970“ und „Sherzer 1976“ zitiert, bibliografisch allerdings nicht weiter nachgewiesen). Diese Befunde können sehr verschiedene Gründe haben, verführen allerdings im Verbund mit den übrigen kritischen Beobachtungen zu bestimmten Schlußfolgerungen.

Correction, please!

In the article by D. Goldenberg and D. Rumpel: “Recognition of abbreviated Context-Words by Man” (Int. Classif. 10(1983)No.3, p.146 (equation 8)) a mistake must be corrected. The equation should read as follows:

$$G,P,K = \frac{1}{\Delta_i} \frac{G,P,K}{1+2^{-\frac{G,P,K}{T}}}$$

We beg your pardon!